

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 22  
  
**Rubrik:** Bärner Platte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Rechtfertigung

Kann ich denn etwas dafür, dass ich gerne ins Theater gehe? Der diensttuende Polizist hat mir Unrecht getan, als er meine Mappe auf Handgranaten oder Tomaten untersuchte, nur weil ich sie in den Zuschauerraum mitnahm. Wir leben in einem freien Land, und es ist eine Diskriminierung, wenn man die Damen Täschchen mitnehmen lässt, den Männern aber die Mitnahme einer Mappe verweigert.

Ich brauche die Mappe ja nur seit Beginn der letzten Spielzeit, und schuld daran ist der unselige Neuerer, dem (wie das beim Theater in jüngster Zeit häufig vorkommt) alles Bisherige als zu wenig originell vorkam. Früher hatten die Theaterprogramme das Format 20,9 × 13,4 cm. Man konnte sie, wenn man nicht gerade den Smoking trug, ohne weiteres in die Seiten- oder Brusttasche stecken. Für die Saison 1976/77 nun wurde das nahezu quadratische Format 18,5 × 20 cm gewählt. Wo will man ein solches Album noch unterbringen? Man zeige mir eine Rocktasche, die 18,5 cm breit ist! Das zwölf Blatt starke Heft zu falten, ist nicht zu empfehlen: 24 Blatt verursachen unschöne Ausbuchtungen der Kleidung. Also behält man das Ding beständig in der Hand, und auf dem Nachhauseweg kommt man sich vor wie ein Konfirmand, der seinen Spruch heimträgt, und alle Leute sehen schon von weitem: «Aha, der ist im Theater gewesen!» Nicht dass ich mich dessen schämen müsste – aber der Berner ist nun einmal zurückhaltend und schätzt solche Einblicke in sein Intimleben nicht. Darum eben habe ich zur Mappe als Aufbewahrungs- und Transportbehälter des Programms greifen müssen, auch wenn ich selber nicht leugnen kann, dass dieses Bürorequisit sich mit dem

### Hotel Acker Wildhaus

6 Nebelspalter-Karikaturisten  
stellen aus

René Fehr  
Jürg Furrer  
Christoph Gloor  
Hans Moser  
Jules Stauber  
Hanspeter Wyss

2. Mai bis 10. Juli 1977



## Bärner Platte

Ueli der Schreiber

### Ein Berner namens Röbi Kübler

kam deprimiert zum Seelengrübler  
(so nannte er den Psychiater)  
und sprach: «Ich bin Betriebsberater  
und viel im Auto unterwegs  
und habe einen Fahrkomplex:  
Ich fahre ausserorts mit Hundert  
und bin dann immer sehr verwundert,  
weil allpott hinten einer tutet  
und sich zum Ueberholen spudet;  
dann komme ich mir wie ein Tor  
und immer mehr als Spinner vor.»

Der Seelenarzt, seit vielen Jahren  
im Autofahren auch erfahren,  
versetzte ohne langes Sinnen:  
«Ihr seid normal – die andern spinnen.»

Samt und den Goldverzierungen  
unseres Theaters schlecht ver-  
trägt.



Auch die Taschenlampe, die der  
Polizist in meiner Mappe fand,  
ist eine Folge dieses neumodi-  
schen Theaterprogramms, das ich  
als Tummelfeld entfesselter Gra-  
phik bezeichnen muss. Was man  
einst schwarz auf weiss nach  
Hause tragen konnte, ist jetzt  
schwarz auf blau oder schwarz  
auf rot, bei heller Beleuchtung  
noch einigermaßen lesbar, im  
normalen Licht des Zuschauerraums  
eine Augenqual, bei gedämpfter  
Zwischenakt-Beleuchtung jedoch  
eine Grausamkeit. Den Vogel  
abgeschossen haben sie bei der  
«Maria Stuart»: da ist die Seite  
mit dem Verzeichnis der Mitwirkenden  
in einem blauen Gelbbraun gehalten;  
darauf ist seitengross, in verschiedenen  
Rottönen, ein schnörkelreiches  
Medaillon mit dem Kopf der  
Königin Elisabeth von England  
abgebildet, und auf dieses rote  
Geschnörkel hat man, ebenfalls  
in Rot, die Namenliste gedruckt.  
Hier versagt das menschliche  
Auge vollends. Und da ich doch  
zuweilen, zwischen zwei Vorhän-

gen, in dieser zweifränkigen Bro-  
schüre etwas nachlesen möchte,  
pflege ich eben meine Taschen-  
lampe (Armeemodell, mit Reserve-  
birnchen) mitzunehmen.



Darf man, so frage ich, mir  
das übelnehmen? Soll ich fürder-  
hin meine Mappe in der Garderobe  
zurücklassen? Ich denke  
nicht daran! Eher werde ich das  
nächste Mal mit Rucksack und  
Stirnlampe wie ein Höhlenfor-

**berner  
oberland**

's Berner Oberland isch schön ...

wie schön und abwechslungs-  
reich es sein kann, muss man  
aber erlebt haben.

**Attraktive  
Sommer-Pauschalangebote**

Prospekte und Informationsma-  
terial:

Verkehrsverein Berner Oberland  
3800 Interlaken, Tel. 036/22 26 21

scher erscheinen. Und wenn man  
mich ermahnt, ich solle mit die-  
sem Programmheft doch nicht  
ein solches Theater machen, dann  
entgegne ich, man solle in diesem  
Theater doch nicht solche Pro-  
grammhefte machen!

## Die Plomaten-Ecke

### Zur polnischen Aussenpolitik

Wer den Nebi vor einem Mo-  
nat gelesen hat, mag sich meiner  
Meldung erinnern, dass die po-  
lnischen Plomaten in Bern einen  
wesentlichen Teil unserer öst-  
lichen Aussenquartiere mit einem  
teuflichen Hausbock-Bekämpf-  
fungsmittel verpesteten. Ich schrieb  
dies nach unserer neuen Berner  
Zeitrechnung am 26. Tag des po-  
lnischen Gestanks. Heute, am 54.  
Tag d.p.G., kann ich beifügen,  
dass dieses Insektizid offenbar  
Dauerwirkung besitzt, so dass un-  
sere Hoffnung, wieder einmal bei  
offenem Fenster schlafen zu kö-  
nnen, immer mehr dahinschwin-  
det. Gerade heute habe ich wieder  
von einer Dame gehört, der die  
exterritorialen Dünste dermassen  
zusetzten, dass sie sich hin und  
wieder übergeben muss. Wahr-  
lich, nicht jede Botschaft in Bern  
kann sich rühmen, eine derart  
starke Wirkung auf die Bevölke-  
rung auszuüben! Auch ich bin  
immer wieder beeindruckt von  
der polnischen Präsenz in der  
Schweiz: wenn ich im Freien  
meine Pfeife rauche, verspüre ich  
den beissenden Geschmack sogar  
auf der Zunge.

Trotzdem ist das Politische  
Departement noch immer nicht  
eingeschritten – die wohnen of-  
fenbar alle in anderen Quartieren.  
So üben wir uns denn in fried-  
licher Koexistenz und hoffen,  
uns allmählich an das neue Aro-  
ma unserer engeren Umwelt ge-  
wöhnen zu können. Wir haben  
übrigens auch schon einen Na-  
men für dieses Aroma gefunden:  
«Eau de Pologne.»

## Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

Herrn G. U. in St. Ihre Be-  
hauptung, die vor kurzem begon-  
nene Renovation des Käfigturms  
sei ein Erfolg der Befürworter  
des modernen Strafvollzugs, geht  
etwas daneben. Dieser Bau wird  
nämlich seit 1897 nicht mehr als  
Gefängnis verwendet.

Frau J. R. in T. Gewiss, ge-  
wiss: die beim Bau der Autobahn  
durch unseren schönen Brem-  
gartenwald verlorengegangene  
Waldfläche muss von Gesetzes  
wegen durch Aufforstung an an-  
derer Stelle ersetzt werden. Wo,  
weiss der Teufel.